

75 Jahre Limburgerhof

Am 1. Januar 1930 entstand aus Gebietsteilen von Mutterstadt, Neuhofen, Rheingönheim und Schifferstadt die Gemeinde Limburgerhof. Die Vor- und Entstehungsgeschichte dieser jüngsten verbandsfreien Gemeinde im Rhein-Pfalz-Kreis ist somit auch ein Teil der Geschichte Mutterstadts, an die hier erinnert werden soll:

1035 verlieh Salierkönig Konrad II dem Kloster Limburg die Gemarkung um das Dorf Schifferstadt. Dazu gehörte auch der Limburger Hof. Er lag südlich des Böhlggrabens längs der alten Römerstraße von Straßburg nach Mainz und war bewaldet. Das Gebiet des Limburger Gutes wurde um 1500 gerodet und an die Bauern der umliegenden Dörfer verpachtet.

Ältester, heute noch bestehender Ortsteil Limburgerhofs ist die erstmals 1590 namentlich erwähnte Rehhütte. Die Mühle am Rehbach wird schon 1241 genannt. Im Dreißigjährigen Krieg gingen, wie in der gesamten Pfalz, alle Gehöfte in Flammen auf. Den Wiederaufbau betrieb 1654 Kurfürst Karl Ludwig mit dem Errichten einer Zollstation. 1664 siedelte er am Kohlhof, heute ebenfalls Teil der Gemeinde, zwei aus der Schweiz ausgewanderte Mennonitenfamilien an, aus deren Anwesen sechs Bauernhöfe entstanden. Die Mennonitengemeinde besteht heute noch.

Durch die Säkularisation unter Napoleon im Jahr 1803 wurde auch der kircheneigene Limburger Hof verstaatlicht und anschließend vom kaiserliche Gerichtsvollzieher Francois Biéchy aus Speyer am 20. August 1807 selbst ersteigert. 1826 erwarb Friedericke Gräfin Waldner von Freudstein das von Biéchy 1807 an der Straßenkreuzung Mainz/Speyer und Schifferstadt/Mannheim gebaute Anwesen. Zwei der Gebäude, die er errichten ließ, sind erhalten: ein Schlösschen im klassizistischen Stil und der dreistöckige Turm im Park. Biéchy und Von Freundstein verwandelten das Gelände, das im 17./18. Jahrhundert oft Kriegsschauplatz war, allmählich in fruchtbares Ackerland. 1851 baute der Kaufmann Carl Gottlob Reihlen die Zuckerfabrik „Friedensau“ und begann auf dem Limburger Gut Zuckerrübenanbau.

Der Gutsbetrieb ging am 5. April 1899 auf die heutige BASF über. Als Wohnsiedlung für Arbeiter entstand ab 1902 die „Alte Kolonie“ mit 63 Doppelhäusern. Dieser damals einmaligen Siedlung folgte 1914 die von Nobelpreisträger Carl Bosch gegründete Landwirtschaftliche Versuchsstation. 1917 übernahm die BASF den Gutsbetrieb und zwei Höfe der Rehhütte, in denen heute die Gutsverwaltung untergebracht ist. Zurzeit werden auf der BASF-Versuchsstation, die Limburgerhofs Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht hat, 1400 Mitarbeiter in den Bereichen Düngemittel und Pflanzenschutz beschäftigt.

Limburgerhofs Entwicklung ist eng verknüpft mit dem Bau der Ludwigsbahn von der Rheinschanze (heute Ludwigshafen am Rhein) über Neustadt bis ins saarländische Bexbach durch Paul von Denis, deren erstes Teilstück am 14. Juni 1847 feierlich eröffnet wurde. Die ursprüngliche Planung sah zwar eine Streckenführung über Mutterstadt vor, doch weil im Ort der Weitblick fehlte, welche wirtschaftliche Zukunft sich hier mit der Eisenbahn aufgetan hätte, begnügte sich Mutterstadt mit einem Bahnhof am äußersten südlichen Gemarkungsrand, am Limburger Hof, 45 Gehminuten vom Zentrum entfernt. So hatte der Ort wohl einen Bahnhof, der aber niemals richtig der Bahnhof Mutterstadts war. Heute noch gibt es in Mutterstadt die Eisenbahnstraße, die von der Ortsmitte in Richtung Bahnhof führt.

Trotzdem entwickelte sich der Bahnhof Mutterstadt dank der Zuckerfabrik Friedensau und der umliegenden Bauern mit ihren Kartoffeln und Zuckerrüben zu einem der bedeutendsten Bahnhöfen der Pfalz. 1909 wurden schon über 100.000 Tonnen Güter umgeschlagen und fast 70.000 Fahrausweise verkauft. Mit der Errichtung der benachbarten „Alten Kolonie“ wurde der Bahnhof zur „Keimzelle“ des neuen Ortes und leitete schließlich die Verselbstständigung des Limburger Hofes ein. Waren im Jahr 1901 noch 200 Einwohner registriert, so betrug ihre Zahl 1930 bereits 2300. Es verwundert daher kaum, dass Limburgerhofer Bürger sich schon in den 1920er Jahren über das Vorgehen auf dem weiteren Weg zur Eigenständigkeit Gedanken machten. Manche wollten eine Eingemeindung nach Ludwigshafen, andere verlangten die Zuordnung nach Mutterstadt.

Am 30. November 1927 erließ das Bezirksamt Neustadt einen Schiedsspruch, dass eine eigene Gemeinde gebildet werden sollte. Dagegen wehrten sich natürlich die Gemeinderäte von Mutterstadt, Rheingönheim, Schifferstadt und Neuhofen sowie einige Privatpersonen, die den Limburger Hof weiterhin als Ortsteile der vier Gemeinden beanspruchten. Dies lehnte das zuständige Verwaltungsgericht in München – die Pfalz gehörte von 1816 bis 1945 zu Bayern – am 30. März 1928 ab, so dass das Staatsministerium des Innern in München am 31. Oktober 1929 eine Urkunde ausstellte, durch die „eine selbstständige Gemeinde mit dem Namen Limburgerhof gebildet“ wurde.

So mussten schließlich Mutterstadt 255 Hektar, Schifferstadt 345, Neuhofen 238 und Rheingönheim 63 Hektar abtreten. Ein Kuriosum ist aus dieser Zeit aber noch geblieben: Etwa 60 Hektar des 130 Hektar großen Mutterstadter Waldes, an dem die Gemeinde Grundbesitz hat, liegt seit dieser Zeit in der Gemarkung Limburgerhof.

Limburgerhof ist heute auf 11.600 Einwohner angewachsen. Im Ortszentrum am Burgunderplatz, wo die Gemarkungsgrenzen der Gebietsgeber zusammentrafen, erinnert heute noch ein Gedenkstein mit den vier Gemeindewappen an die Entstehungsgeschichte des Ortes. Die Gemeinden Mutterstadt und Limburgerhof unterhalten heute freundschaftliche Beziehungen, weshalb der Nachbargemeinde mit diesem historischen Abriss herzlich zum 75. Geburtstag gratuliert werden soll.

*Textzusammenstellung aus verschiedenen Veröffentlichungen:
Gunther Holzwarth*